

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 60.

Dienstag den 30. Juli

1861

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

Nachdem das zur Verlassenschaft der hier gestorbenen

Abrecht Friedrich v. Baldinger'schen

Eheleute

gehörige, außerhalb der Stadt, an der Straße nach Winnenden gelegene Anwesen, bestehend in

einem 2 stockigen Wohnhaus mit 5 heizbaren und 5 unheizbaren Zimmern, 2 Küchen, 2 Speisekammern, 5 Büchenekammern, großem Boden und gewölbtem Keller,

einer großen Scheuer mit Stallungen, einem Geflügelstall und Waschhaus,

geschlossenem Hof mit Brunnen, nebst 3 $\frac{1}{2}$ Morg. 5,2 Rth. Gemüse-Gras- und Baumgarten, mit Gartenhäusern,

nun angekauft ist, wird am

Dienstag den 6. August,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus ein nochmaliger, voraussichtlich letzter Aufstreich vorgenommen und am darauf folgenden Tage über die Genehmigung von Seiten der Erben Beschluß gefaßt.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß auswärtige sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, daß die Bedingungen billigt gestellt sind und das Anwesen nicht nur zu einem angenehmen Landsitz sondern auch zur Detreibung eines Gewerbes und zur Dekonomie sehr wohl geeignet ist.

Den 22. Juli 1861.

Gerichts-Notar

C. F. Kerler.

Waiblingen. Die zellglichen Wege im Dinkelfeld sind am Mittwoch den 31. d. Mts. zu räumen.

Den 30. Juli 1861.

Stadtschultheisenamt.

Waiblingen. Die Tauben sind von heute an bei Strafe 8 Tage lang eingesperrt zu halten,

Den 30. Juli 1861.

Stadtschultheisenamt.

Waiblingen.

(Frucht-Verkauf auf dem Halm)

Austräglich verkauft der Unterzeichnete

Mittwoch den 31. Juli

von nachstehendem Feld, den heutigen Ertrag.

Von 2 $\frac{1}{2}$ B. Mauerle's Aker, Dinkel

— 3 B. 18 Rth Wasserstube, Dinkel

— 2 $\frac{1}{2}$ B. Schützenhäusle, Gerste

— 1 B. 12 Rth. hinter der Kirch

(Eisenthal) Gerste

Verammlung der Käufer

Mittags 1 Uhr

bei G. N. Pflüger.

Waiblingen.

Aus der Wöbner'schen Pflege wird der Dinkel-Ertrag von

2 $\frac{1}{2}$ Achtel 6 Ruthen auf der Hegnachter Höhe ebenso von

$\frac{1}{3}$ Morgen 12 Ruthen im obern kleinen Feld. Mittwoch, Abends 4 Uhr auf dem Platz verkauft. Liebhaber versammeln sich beim Döhsen.

Waiblingen.

Wirthschaftspacht-Gesuch.

Es wird hier oder in der Umgegend eine gangbare Wirthschaft zu pachten gesucht, auch Güter sind sehr dabei erwünscht. Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.

Waaren-Empfehlung.

Dem Bedürfnisse entsprechend, habe ich mir eine Auswahl von: Reisefäcken, Damentaschen, Couriertaschen, braune Armförbe und Arbeitsförbchen, beigelegt, welche ich der geneigten Abnahme hiermit empfehle.

J. F. Reinhardt.
am Markt.

Es ist zwischen Waiblingen und Endersbach ein Zeugeskittel gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Einrückungsgebühr abholen. Wo sagt d. Red.

Waiblingen.

Auf Martini habe ich mein Logis bestehend in Stuben und Stubenkammer, Küche, Holz- und Kellerplatz an eine kleine geordnete Haushaltung zu vermieten.

Auch habe ich den Aen Schnitt ewigen Alee von 1½ Viertel zu verkaufen.

H. C. Geiseler, Vortenn.

Waiblingen.

200 fl. Pflegschaftsgeld hat auszuleihen zu 4½ Prozent.

Stadtr. Schneider.

Waiblingen.

Nächsten Freitag wird braun gefärbt, es werden auch Körbe hiezu angenommen.

U. Häfner, Färber.

Waiblingen.

Zu verkaufen im Wildenmann.

7 Kreuzhöck eichene Fenster mit 4 Fgel 5' 11" hoch 3' 4" breit sammt Futter und Salouffe.

Waiblingen.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

Fahrtenplan der Nemsbahn

nebst ihren Postverbindungen. Plakat-Format 2 fr Briestaschen-Format 6 fr.

H. F. Buck, Buchdruckerbesitzer.

Waiblingen.

Vor ungefähr 6 Wochen blieb ein braunseidener Regenschirm und am 17. Juli abermals ein braunseidener Regenschirm in den Ortschaften Endersbach, Fellbach oder Kannstadt oder auf der Bahnlinie stehen. Die jetzigen Besitzer werden höflichst ersucht sie gegen gute Belohnung abzugeben in Waiblingen bei

Bauinspektor Laible.

Nahrungsforgen.

Eine wahre Begebenheit.

(Nach den Aufzeichnungen eines New-Yorker Arztes.)

Fortsetzung.

Er that es nicht anders, ich mußte zwanzig Dollars von ihm annehmen für die zwei Besuche, die er, wie er sagte, empfangen, und ich verabschiedete mich.

Ich fühlte mich wie umgewandelt, ein ganz neuer Mensch, als ich nach Hause ging. Seit vielen Monaten war mir nicht so leicht und wohl zu Muth gewesen, denn ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß ich nun die schönste Gelegenheit hätte, mir eine ansehnliche und lohnende Praxis zu erwerben. Meine Frau theilte meine Freude und wir waren den übrigen Theil des Tages so glücklich, als hätten wir die enormen Schwierigkeiten, die uns entgegenstanden, schon überwunden.

In jener Woche machte ich Hrn. Williams jeden Tag meine Aufwartung und erhielt für jeden Besuch zehn Dollars. Am Sonntag traf ich mit dem Familienarzt, Dr. Parker, zusammen. Er war ein höflicher, aber stolzer Mann und es schien ihn unangenehm zu berühren, daß Herr Williams mich zu sich berufen.

Nichts in der Welt ist leichter, als daß denjenigen Mitglieder unseres Berufes, die es schon zu einer hohen Stufe gebracht, ihren jüngeren Brüdern das Brod aus dem Munde nehmen und das noch dazu mit dem besten Anstand von der Welt. So erreichte auch der Familienarzt im gegenwärtigen Falle seinen Zweck.

Er versicherte Herrn Williams, daß für ihn nichts zuträglicher wäre, als eine Luftveränderung — natürlich konnte ich damit nur übereinstimmen.

„Je früher,“ sagte er, „Herr Williams die Stadt verläßt, desto besser.“

Mr. Williams frug mich, ob ich diese Meinung theile?

„Ganz gewiß,“ war meine Antwort.

Zwei Tage darauf begab er sich nach Westpoint und ich verlor den besten, ja den einzigen Patienten, den ich damals überhaupt hatte; denn Mr. Williams starb nach einem Aufenthalte von drei Wochen in Westpoint.

Dieser Umstand brückte auf's Neue meinen Muth und meine Hoffnung nieder. Der vorübergehende Glücksschimmer schien bloß dazu gedient zu haben, mir die Qualen des Tanaluz zu verursachen, und die Bitterkeit des Gegentheils desto fühlbarer zu machen. Mein Geldvorrath war von 3000 Dollars endlich bis auf 24 Dollars baar geschwunden; meine Schulden beliefen sich auf hundert Dollars und darüber, und in sechs Monaten waren abermals 225 Dollars dem alten Bucherer verfallen. Inzwischen hatte ich auch meine Frau

entbunden, und das war ein neuer Anlaß zu Ausgaben, denn sowohl sie als auch mein Töchterchen waren nicht in dem besten Gesundheitszustande. Immer noch wünschend, sich nach dem niedrigen Stande unserer Verhältnisse zu richten, brach sie mir eines Tages fast das Herz durch den Vorschlag, unser Dienstmädchen zu entlassen, deren Arbeit zu verrichten nun meine arme, holde Emilie selbst unternehmen wollte. Das war zu viel! Thränen entquollen meinen Augen, als ich sie an mein Herz drückte und versicherte, die Vorsehung werde uns gewiß noch bessere Zeiten schenken. Ich sagte das wohl, allein mein Herz war voll Bangigkeit und Besorgniß, es möchten noch schlimmere Tage für sie hereinbrechen.

Ich hatte oft von meinem Vater gehört, daß wir noch einen ganz weitläufigen Verwandten in New-York hätten, einen feinstreichen englischen Baron, der eine ferne Verwandte aus unserer Familie geheirathet, daß er aber einer der stolzesten und hochmüthigsten Menschen wäre, die man sich denken könnte; er hatte die Verwandtschaft auf die unverschämteste Weise in Abrede gestellt und bei einer Gelegenheit meinen Vater äußerst schimpflich behandelt — ein Schicksal, das ich übrigens selbst vor kurzem erfahren, wie sich der geneigte Leser wird wohl noch zu erinnern wissen. Wozu jedoch kann das Unglück nicht einen Menschen treiben? — Ich entschloß mich endlich, bei Mr. H. . . ., der einer der Directoren und Hauptstockhalter der Chemical-Bank war, einen Besuch zu machen und darauf zu bestehen, ihm vorgestellt zu werden. Zu diesem Behufe ging ich aus, ohne meiner Frau, welche das Bett hüten mußte und in einem Besorgniß erweckenden Gesundheitszustande war, etwas von meinem Vorhaben zu sagen.

Es war ein schöner, sonniger Morgen, oder vielmehr Mittag; Alle, an denen ich vorüber ging, schienen glücklich, zufrieden, heiteren Muthes in Folge des herrlichen Wetters und voll Zuversicht wegen des glücklichen Fortganges ihres Geschäfts. Mein Herz jedoch war beklommen und niedergedrückt durch die Vorahnung der bevorstehenden Enttäuschung. Ich ging mit dem Gefühle eines Mannes, der da gewohnt ist, seine Hoffnungen vereitelt zu sehen, und hatte beschlossen, auch diesen Versuch noch zu wagen, um sicher zu wissen, daß auch diese Pforte mir verschlossen.

Endlich war ich vor Sir H. . . .'s Hause angekommen. Da war Niemand zu sehen, ausgenommen einige Bediente in Hauskleidung, die sorglos zum Fenster des Speisesaals herausschaute und über die Vorübergehenden ihre Bemerkungen machten. Diese Bursche waren mir unaußersichtlich; doch es half mir nichts, derartigen Gedanken nachzuhängen, und so zog ich die Glocke an der Thüre ordentlich, daß man sie im fernsten Winkel des Hauses hätte hören können. Unmittelbar darauf zeigte sich der

wohlbeleibte Pförtner, der, als er nur einen gewöhnlichen Fußgänger sah, die Thür zuhielt und an den Pfosten sich anlehnd, mich vertraulich fragte, was ich denn wünsche?

„Ist Sir H. . . . zu Hause?“

„I — — a,“ sagte der Bursche in einem übermüthigen Tone.

„Ist er zu sprechen?“

„Ich glaube nicht, da er erst diesen Morgen um sechs Uhr heimgekommen.“

„Kann ich hier auf ihn warten und wollen Sie ihm diese Karte zeigen?“ fragte ich, ihm dieselbe überreichend; „sagen Sie ihm, ich hätte eine besondere Angelegenheit.“

„Können Sie nicht um vier Uhr wieder hierherkommen?“ fragte er in demselben kühlen und selbstgefälligen Tone.

„Nein, mein Herr,“ antwortete ich, brennend vor Zorn, „mein Geschäft ist dringend ich will hier warten.“

(Fortsetzung folgt.)

Des Kaufmanns Sprache.

Buffon's berühmtes Wort: „L'eat style c'est l'homme“ bewährt sich vielleicht nirgends besser als in den Comptoirs der Kaufleute. Ihre Sprache ist charakteristisch durch Kürze und Gemessenheit: sie können in dieser Beziehung dem Namen moderner Lacedämonier Ehre machen. Die kaufmännische Phraseologie hat aber auch eine humoristische Färbung.

Im Gegensatz zur Bemerkung jenes französischen Diplomaten, die Sprache sei das Mittel, Gedanken zu verbergen, macht der Kaufmann kein Hehl aus seinen materialistischen Anschauungen; er gesteht offen, nicht selten mit von seiner Bonhomie durchwehelter Ironie, daß sein Reich von dieser Welt. Da sein Hauptstücken auf Erwerb und Vermehrung edler Metalle oder ihrer Surrogate gerichtet ist, so zeichnet er diese in seiner Sprache dankbar dadurch aus, daß er alles darauf Bezughabende als absolut „gut“ qualificirt. Seine Forderungen in edlen Metallen oder Geld nennt er daher „Guthaben“ und sagt, bei diesem oder jenem Hause komme ihm so oder so viel „zu gut.“ Den mit Geld oder edlen Metallen gesegneten und mit der Kraft, sie zu erhalten und zu vermehren, begabten Mann nennt er volgerichtig „gut“. Ein solcher „guter“ Mann kann nebenbei moralisch der ärgste Spitzbube sein, das erschüttert aber keineswegs die Consequenz dieser Logik. Des Kaufmanns Natur verräth einen drastischen Dualismus. Anders urtheilt er über seinen Nächsten im Comptoir und an der Börse und anders in seinem Privatirkel: dort hat jede Person nur sächlichen, hier — wir sagen es auf die Gefahr hin, für naiv gehalten zu werden — moralischen Werth oder Unwerth, während umgekehrt dort die Sachen zu Personen erheben werden. Den Ge-

genstag zur Kraft, die symbolisch durch das goldene Kalb ausgedrückt wird, nennt der Kaufmann nicht Bosheit, nein, er stellt einen mit Glücksgütern weniger geeigneten Kollegen bei der Anebnung u. ercurt als kränklich dar und nennt ihn „Schwach“. Da er weiß, Kraftzufluß könne diesen Zustand bessern, so gibt er den Patienten nicht auf, so lange er bei ihm praktizieren kann. Ist dieser aber auf dem Punkte angelangt, sich kaufmännisch impotent zu erklären, d. h. seine Zahlungen einstellen zu müssen, so wird er aus dem Buche der Lebendigen gestrichen und alles, was ihm anhaftet, als faul gelöst. An einer norddeutschen Börse nennt man solche Unglückliche geradezu „topf“.

Wiederbelebungs- und Restaurationsversuche sind in dieser Sphäre nicht wunderbar, weil kaufmännischer Tod eigentlich nur ein Räumungsleiden, eine Krankheit ist, die mitunter epidemisch auftritt.

Für Zufluß von Stoff erweist sich der Kaufmann dankbar, indem er „erkennt“ bürdet aber Demjenigen, den er zu seinem Schuldner macht, eine „Last“ auf.

Das Wörtchen „Soll“ ist besonders humoristisch. Aus dieser, einer Forderung ausweisenden Rechnung beigesezten Bezeichnung blüht die Skepsis der Vorsicht hervor. Ein theoretisch wenig ausgebildeter Handelsherr sah einst den für seinen Schuldner bestimmten Rechnungsauszug mit der Ueberschrift: Herr N. N. Soll „Warum soll?“ fragte der scharfe Vogifer, „er muß!“

Humor liegt ferner, wie schon erwähnt, in der allerdings ellipsirenden Uebertragung persönlicher Eigenschaften auf Sachwerthe. Einzelne Handelsartikel hört man: „träge“, „matt“, „leblos“ schelten, andere dagegen als „lebhaft“ und „regsam“ preisen. Der französische Esprit hat ganz besondere Börsenausdrücke erfunden, wie Contremine, Parquet, Coullisse etc.

Charakteristisch ist auch die Benennung einer Stadt oder eines Landes für doselbst zahlbare Wechsel, wenn es in dem Börsenberichte heißt: Berlin sehl, rheinische Plätze begehrt, französische Plätze besetzigen sich, London schwankend, Rom überaus matt, Turin lebhaft, Venedig gut zu lassen, Wien erholt sich, Cossel unbelübt, Constantinopel angetragen, Frankfurt nicht los zu werden, Stockholm ruhig, Kopenhagen fest, Hamburg gesucht.

— Man kann nicht lakonischer sein! —

Ein Erdbebenanzeiger! Die Japanesen sind kluge Leute. Sie haben entdeckt, daß wenige Stunden vor jedem Erdbeben der Magnet auf kurze Zeit seine Kraft verliert. Sie haben, hierauf tuhend, ein Gerüst gebaut, das einen Hufeisenmagnet trägt, unter dem sich ein Becher von Stöckenmetall be-

findet. An der Armatur hängt ein Gewicht. Sieht nun ein Erdbeben bevor, so fällt, da der Magnet seine Kraft verliert, das Gewicht herab auf den Becher und gibt ein Alarmzeichen. Alles verläßt nun sofort die Häuser um sich während des Erdbebens im Freien zu unterhalten.

— Wie man populär wird. Aus Neapel schreibt man: Graf Ponza di San Martino, der neue Statthalter, genießt bereits eine große Popularität. Man hatte ihm von verschiedenen Seiten gerathen, er solle sich unter die Menge auf den Straßen machen, das mache ihn recht volkshühlich; und als er, diesem Rathe folgend, zu Fuß durch die Toledostraße spazierte, wurde ihm der Geldbeutel am hellen Tage aus der Tasche gestohlen.

Aus dem Oberamt Canstadt vom 20ten Juli. Der Stand der Trauben hat sich in Folge der günstigen Witterung im Juli sehr gebessert. Viele nachgekommene Trauben sind vorangeschritten, so daß in manchen Orten noch ein Drittels- bis ein halber Herbst zu hoffen ist. Ueber Erwartungen stehen die Trauben, was ihre Entwicklung betrifft, am Stöcke. Bereits sind an Kamerzen in Untertürkheim gesärbte Klevner zu treffen. Mit Dinfelernte ist begonnen; sie fällt sehr gut aus. Nicht minder schön stehen die Kartoffelfelder, obwohl die Krankheit sich in einigen Feldern wieder eingestellt hat.

Eine Honig-Überschwemmung, wie seit dem berühmten Weinjahre 1811, nicht vorgekommen, wurde am 21. Juni in der Gegend von Trier beobachtet. In einem, an einer sehr warmen Stelle des Kyllthales belegenen Bienenhause hatte die Sonnenglut die Zellen aufgeschmolzen; der Honig wurde äußerst flüßig und strömte mit den geflügelten Bewohnern dieses Hauses zur Thüre hinaus. Es war traurig zu sehen, wie die Bienen mit dem Strome, an dem sie festklebten, um ihr Leben rangen.

Frucht-Schranne

Waiblingen den 27. Juli 1861.

| | | | |
|--------|--------------|--------------|-------------|
| Dinkel | 5 fl. 26 fr. | 5 fl. 18 fr. | 5 fl. |
| Haber | 4 fl. 30 fr. | 4 fl. 23 fr. | 4 fl. 9 fr. |

Winnenden den 24. Juli 1861.

| | | | |
|--------|--------------|--------------|------------------|
| Dinkel | 5 fl. 16 fr. | 5 fl. 10 fr. | 5 fl. 3 fr. |
| Haber | 4 fl. 8 fr. | 4 fl. | fr. 3 fl. 50 fr. |

Heilbronn den 27. Juli 1861.

| | | | |
|--------|--------------|--------------|--------------|
| Dinkel | 5 fl. 18 fr. | 5 fl. 11 fr. | 4 fl. 30 fr. |
| Haber | 4 fl. 12 fr. | 3 fl. 53 fr. | 3 fl. 39 fr. |
| Kernen | 6 fl. 50 fr. | 6 fl. 43 fr. | 6 fl. 42 fr. |
| Gerste | 4 fl. 6 fr. | 4 fl. 2 fr. | 4 fl. fr. |
| Waizen | fl. — fr. | fl. — fr. | fl. — fr. |